

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 92 (2007)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KirchenvertreterInnen werden nicht müde, ihn in jeder Diskussion über das Verhältnis Staat und Religion zu zitieren: den deutschen Rechtsphilosophen Ernst-Wolfgang Böckenförde, der 1976 das sogenannte Böckenförde-Dilemma formuliert hat, nach dem der freiheitliche, säkularisierte Staat von normativen Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht garantieren kann. Unterstützt fühlen die Kirchen sich in ihrem Anspruch, die massgebende Instanz für die Letztbegründung von Normen und Werten zu sein, seit ein paar Jahren auch vom deutschen Philosophen Jürgen Habermas, dem Erfinder der Diskurstheorie der Ethik. In seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels hatte Habermas 2001 gesagt: Die säkularisierte Gesellschaft dürfe sich trotz der "Trennung von Religion und Staat", trotz der "Spannung zwischen säkularer Gesellschaft und Religion" nicht den "normativen Gehalten religiöser Überlieferung" gegenüber verschließen. Er forderte darum die gläubigen Bürger auf, "ihre religiösen Überzeugungen in eine säkulare Sprache" zu übersetzen und sich so Gehör zu verschaffen und allenfalls "die Zustimmung von Mehrheiten zu finden". Dagegen ist auf den ersten Blick nichts einzuwenden. Dass jemand einer bestimmten Religion anhängt, heisst ja nicht, dass seine/ihre Wertvorstellungen in einem konkreten Zusammenhang falsch sind und nicht in die demokratische Diskussion einfließen sollten. Problematisch wird es da, wo sich religiöse DiskursteilnehmerInnen in ihrer Begründung auf den absolu-

ten Wahrheitsanspruch ihrer heiligen Bücher oder unfehlbarer Chefdogmatiker berufen. Weil Nichtgläubige bei diesem absoluten Wahrheitsanspruch nicht mitmachen, endet eine Diskussion regelmässig an diesem Punkt.

sen. Wohl im Bewusstsein, dass man seine Schäfchen besser nicht zu mündig werden lässt, damit sie weiterhin gehorchen.

Klar ist für Habermas, dass sich der Staat nur auf säkulare Gründe stützen



Die Brücke, so Habermas, müssten die Religiösen schlagen, indem sie ihre normativen Gehalte in eine säkulare Sprache übersetzen. Die reformierten Kirchen haben dies in den letzten 500 Jahren getan – mit dem Ergebnis, dass einer grossen Zahl von Mitgliedern klar geworden ist, dass sie dadurch einfach zu einem unter anderen Playern im grossen Diskurs geworden sind – da kann man auch austreten... Die katholische Kirche und der Islam haben sich bislang davor gehütet, "gefährliche Ideen" zuzulassen.

dürfe. Tradierte Positionen könnten deshalb auch nur soweit Bestand haben, als es gelinge "sich das historisch Vorgefundene nach eigenen rationalen Massstäben anzueignen."

Religiöse Positionen also vom Ergebnis her betrachten? Religion als geistesgeschichtlicher Steinbruch – warum nicht? Aber der ganze Rest der Religion wird bei säkularen Menschen weiterhin nur Kopfschütteln auslösen und trotzdem für die Gläubigen gerade das Wesentliche ihrer Religion ausmachen...

→ Seite 3

"Unsere säkularen und laizistischen Werte haben wir nicht zuletzt im Kampf gegen die Pfaffen errungen." Frank A. Meier, Publizist, Sonntagsblick 26. Mai 2007.



"Abtreibung ist eine private Angelegenheit. Frauen müssen frei und in eigener Verantwortung entscheiden." Anne-Marie Rey, Tabubrecherin.

Seite 3

"In Wissenschaft und Politik können wir uns keine Tabus leisten – im Sozialen können sie nützlich sein." Steven Pinker, Evolutionspsychologe.



Seiten 4-5